

England ist für den Weltkrieg verantwortlich.

Seit 45 Jahren war Deutschland das einzige Land, das in pflichtgetreuer und unbedingter Weise friedliche Beziehungen mit der ganzen Welt aufrechterhielt.

In diesem selben Zeitraum war jede einzelne der Nationen, die sich jetzt zusammengesetzt haben, um die "deutschen Barbaren" niederschmettern, in blutige Kriege verwickelt, die zum Zweck militärischer Aggression oder des Ländergrabes geführt wurden.

Während Deutschland mehr militärisch ist infolge seiner Lage im Sturmgang der europäischen Nationen untereinander und infindungen, so ist es dennoch weniger kriegerisch als irgend eine andere Nation der Welt.

Während England, obwohl weniger militärisch (abgesehen von seiner Marine) doch kriegerischer gefügt ist als irgend eine andere Nation der Welt.

England war eben im Begriffe, einen kleinen Krieg im eigenen Hause vom Jahre zu brechen, bis es nicht aus der Kriegsbildung zu kommen, als die Tragödie von Sarajevo plötzlich den Vorwand lieferte, um in einen Krieg den kontinentalen Bedeutung einzutreten.

Sir Edward Grey, der englische Minister für auswärtige Angelegenheiten, war bereits fünf Jahren eifrig bemüht, um eine europäische Allianz aufzubauen zu bringen, welche die sich entzündende Macht Deutschlands zerrücken sollte und mit diesem Ziele im Auge hat er in geschickter Weise die anti-deutsche Stimmung in Frankreich und Russland angestimmt, um die weitgehenden militärischen und Marine-Pläne zu vervollständigen.

Ganz an seine eigene Verantwortung hat er (Sir Edward Grey) ohne Wissen der Majorität seiner Kollegen im englischen Kabinett England im Jahre 1912 zu einer Unternehmung veranlaßt.

Am 2. August 1914 und zwar bevor noch das deutsche Gebiet von den deutschen Truppen betreten worden war, gab er den Befehl, die britische Flotte, die in der Nordsee lagerte, die englische Flotte in der Nordsee zu verschieben, was die englische Flotte in der Nordsee lagerte — was gleichbedeutend ist mit einer Kriegserklärung gegen Deutschland.

England hatte absolut keine zufälligen Gründe, um an den Krieg gegen Deutschland teilzunehmen und war die nationale Ehre gegenwärtig vor der englischen Flotte bedroht worden und die Berliner Regierung war hinsichtlich des zum sofortigen Handeln gezwungen, um solche Verletzungen zu geben, die jede vernünftige Unterwerfung Englands betriebligen.

Das englische Kabinett war, als es sich für den Krieg entschied, durch die selben maßlosen Ambitionen getrieben wie in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts als es damals sich bereitstellte, die Macht des englischen Königs und die Einflüsse in der Welt der Seiden gegen den Norden zu wehren, nämlich solche Mächte, die einsig und allein bedroht sind den englischen Handel zu erweitern und zu befähigen, los zu werden.

Sir Edward Grey repräsentiert keineswegs einen höheren Rang englischer Staatsmannschaft als seinerzeit William Pitt Gladstone, der dem Süden zugehört in der Erhaltung der menschlichen Sklaverei, weil eben der Süden das Rohmaterial lieferte für die reiche und volkreiche mächtige englische Baumwolle-Industrie.

Premier Asquith's Erklärung im Parlament, daß wir für eine internationale Verständigung bereit sind, ist eine Anerkennung der Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Krieges, die die kleineren Nationen nicht unterdrückt werden dürfen — ist einer rhetorischen Bombast.

England kämpft im Gegenteil weil es mit Vorbedacht mit Frankreich und Russland sich verbündet hatte, um bei der ersten besten Gelegenheit seinen feindlichen und hinteren Hinterbänkern den Todesstoß zu versetzen.

Es ist ein alter Kniff Englands, sich in die Rolle der höchsten ethischen Entität zu werfen, wenn es sich schuldig einen besonders flagranten Streich imperialistischer Aggression ausprobiert.

Der Versuch der englischen Presse und der Regierung, die den deutschen Kaiser vor aller Welt an den Pranger zu stellen als das Ungeheuer, das brutalen Militarismus, das ein unausprechlich blutdürstiges Attila — Gottes Geißel — ist eines der größten Schandstücke unserer Zeit.

Trotz der schändlichsten Verleumdungen, welche ihm zugeföhrt werden, steht Wilhelm II. heute da und wird auch in der Geschichte bestehen als

eine der hervorragendsten Größen in der Geschichte der künftigen Völker.

Der deutsche Militarismus in seiner schlimmsten Phase ist keine größere Gefahr als der französische Militarismus, welcher den schändlichen Versuch, Stambul zu ergreifen, als ein Beispiel für die Verheerung der künftigen Welt darstellt, welche die künftige Welt darstellt, welche die künftige Welt darstellt.

Die englische Behauptung des Unverbreitbarkeits ist eine plumpe und begründete Erklärung, da die englische Flotte, welche das einzigste militärische Mittel ist das England in einem eventuellen Kriege gegen Deutschland zu gebrauchen beschließt, in 66 Stunden zerstört werden kann.

Englische Staatsmänner, Publizisten und militärische Sachverständige haben oft und immer wieder im Parlament und in den bedeutendsten englischen Zeitungen betont, daß England es nicht nötig habe, eine große Armee zu organisieren, denn seine kolossale Armierung zur See würde mehr schwerer in die Waagschale fallen als militärische Märsche Frankreichs und Italiens. Seine Verbündeten in der Welt.

So England profitierte man offensichtlich, daß Deutschland nie eine ruhige Nacht schlafen wird, weil es im Augenblick der Zeit steht. Mit Frankreichs unermesslichen Seereichtum der englischen Grenze, Frankreichs großer Armee im Westen, und von den Seen durch die größte Zerstörung der Welt vertrieben, würde es gar bald befehligen um um Frieden anhalten.

Gemäß dieser Entente-Verständigung gegen die "deutschen Barbaren" wurde die Kaufkraft dieser drei mächtigsten Mächte der Welt auf eine Kaufkraft angeheftet, um ihre wirtschaftlichen Kräfte in der Lage zu versetzen, ihre schnellen und entscheidenden Schlag gegen Deutschland auszuführen.

Ausland hatte schon 12 Jahre vor Ausbruch des Krieges mehr Geldmittel angewandt an seinen militärischen Ausstattungen und Unternehmungen als Deutschland.

Die beiden letzten Jahre vor dem Ausbruch des Krieges waren Englande Auslagen für Militär und Flotte beinahe so groß wie jene Deutschlands.

Als war Deutschland, als es zum Schwerte griff, weit mehr durch den Selbstverleumdungsstriß dazu gezwungen worden als irgend eine andere europäische Macht mit der einzigen Ausnahme Italiens, das schon lange von den Balkan-Ausführungen zu leiden hatte.

Deutschland ward schon seit unbenutzten Jahren periodisch von Einbrüchen überfallen, und jetzt von mächtigen und aggressiven Feinden umgeben, es war ihm verboten, sich auszudehnen und als dann die Prells, auf die ganz Europa lauerte, eintrat, war es gezwungen angreifen um sich zu verteidigen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

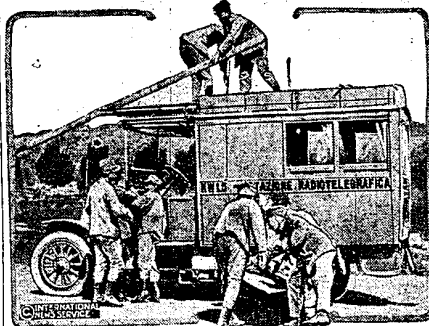
Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

Die deutsche Regierung ist alles in allem ein Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen, die die deutsche Regierung zu einem Opfer der Welt, um eine friedliche Lösung der Weltverhältnisse zu erreichen.

ITALIANS PUT UP FIELD WIRELESS



Motor car of the Italian army equipped to carry a set of wireless apparatus for quick work in the field. With this apparatus a wireless station is set up within twelve minutes.

GO ABOUT THEIR DAILY TASKS UNDER CONTINUAL ROAR OF BURSTING SHELLS

Several Towns in France That Are Continually Bombed by Great German Guns—People Grow Accustomed to the Unceasing Fire and Eat, Drink and Sleep as Usual—The Case of Arras Is Typical of Many French Towns.

By GEORGE DUFRESNE.

(International News Service.)

Paris.—There are several towns in France where the inhabitants have grown so accustomed to being bombarded that they eat, drink, sleep, and go about their daily tasks under a continual roar of cannon and bursting shells. There are Reims, Pont-a-Mousson and Arras, for example, whose populations have had but few days' respite for months past. To take the latter town as a very typical instance of what the French have to bear at the present time, a correspondent of the Journal gives an account of the sufferings of the people, which excites astonishment and admiration.

"The last time I passed Arras in the train on the journey to Boulogne," says the correspondent, "I saw and heard bursting close by, and though this was some time ago, the German interest in this unfortunate town does not seem to have abated a jot. To understand the whole of last year that the Germans began a bombardment that continued for three days, and was taken up again towards the end of the month. After that it became intermittent and fanciful, without any apparent cause or motive, as Arras has no strategic importance and is not garrisoned in force. Towards the end of April, however, the tactics changed, and every day since then at least a hundred shells have been sent into Arras. Latterly the heaviest 'mammoth' or 'Jack Johnson' shells have begun to fall together with incendiary bombs.

"One would have thought that the inhabitants would have long since quitted the inferno, and preferred to put more than half a mile between themselves and their relentless foes. When the bombardment began there were perhaps 25,000 inhabitants, and in the first night at least half of these fled. As time went on others thought life was scarcely worth living under the existing conditions, but 2,000 have stoutly stuck to their native place, and refused to quit what is left of or represents, their homes. These are mostly small tradesmen and the working classes, the majority of whom lead a troglodytic life in cellars and underground shelters, but still 'at home.' They know well the habits and customs of the enemy, and when they are sure that the firing is going to cease for a while, they venture out and do their shopping and meeting with each other.

Go On With Their Work.

"With that love of order that distinguishes French official life, the prefectural service has never stopped working, and though the walls of the prefecture have long since been blown down, and little but the skeletons are left of the town hall, the staff continues to carry on their duties as calmly as if in time of peace. One of the most curious and touching features of the life of Arras is the school, where eighty little boys and girls regularly attend, and where the male and three women teachers daily give their lessons in a spacious cave. The hours are not very regular, and the bombardment often makes some of the children late, both in coming and going home in the evening. The midday meal is prepared and taken in the underground school room and though several of the children have fallen victims of the shell fire, this has not deterred a single one from continuing the lessons.

"Another strange and admirable institution is the 'Coffin league.' When the bombardments began the victims were so numerous that it was not possible to give each a separate burial. For instance, in the ambulance one shell alone killed thirty-two women and wounded forty-three more. The cemeteries as usual being outside the town, and fully exposed to the enemy's fire, arrangements had to be made for interment in gardens or courtyards, and on one occasion one hundred and fifty bodies had to be incinerated at a street corner. This tragic spectacle so impressed the people that a 'Coffin league' was started, and its members work almost all day and night in cellars making coffins. And now all the civilians who are killed and all the soldiers who die in Arras are decently buried in a coffin, so that their friends will be able to find their last resting place later on.

"Distinguished Fire Fighters. 'Of course fires are frequent, especially lately, since the Germans have taken to diverting incendiary shells upon Arras. There were two old hand fire pumps in the town hall after the steam engine had been smashed to pieces by a shell. These were put into such order as was possible, and twelve ancient firemen took the places of the mobilized fire brigade men. There is never any lack of volunteers, though the job is doubly dangerous when the bombardment is in full blast. Men and women issue out of their retreats, and a story is told of how on one occasion the prefect, the mayor, the bishop's vicar and the vice-president of the prefectural council, together with the bishop himself, were all seen together working the pumps under a heavy fire, for natural

This interesting snapshot of William H. Vanderbilt was taken at the tennis tournament at Newport. He is the oldest son of the late Alfred G. Vanderbilt, who lost his life in the sinking of the Lusitania, and inherits the major part of his father's millions. This is the first picture taken of the youth at any public function since his father's death. At present he lives with his mother, Mrs. Elsie French Vanderbilt, at Newport, who was Mr. Vanderbilt's first wife.

Copyright, 1918, by the Associated Press.

Copyright, 1918, by the Associated Press.

Copyright, 1918, by the Associated Press.

ly, the Germans, who can quite easily see what is going on, as soon as they notice any attempt to put out a conflagration immediately concentrate their guns on the crowd.

At any rate Arras presents an extraordinary instance of coolness and love of the native soil. The inhabitants evidently prefer to be buried beneath the ruins of their birthplace to giving way to the brutal and senseless terrorism of the futile bombardment. I have given these details of the life in Arras because it is perhaps the nearest to the German trenches, but as far as the danger goes and the persistence of the bombardment there is nothing to choose between the conditions of life there and in the other towns already mentioned.

HE GETS HIS JUST REVENGE

Indiana Farmer Catches a Neighbor Playing Poker and Has Him Arrested.

Harford City, Ind.—When Henry Philabaun, a well-known farmer near here, was arrested a few days ago charged with cruelty to animals on a warrant sworn out by his neighbor, Noah Slentz, Philabaun vowed he would have revenge. He was fined on the charge, it being proved that he tied a tin can to the tail of a horse which invaded his garden.

Philabaun found his opportunity for revenge. He saw Slentz, with several other farmers, enter an icehouse to while away a few hours during the heat of the day. Philabaun acted as sleuth and found that a game of poker was in progress. As soon as he saw Slentz "edge" a nickel, Philabaun swore out affidavits against the party. Including Slentz there were six men, each of whom paid a fine of \$16 after pleading guilty.

TWO ROYAL BEAUTIES



These two children have the distinction of being the handsomest of the younger generation of the royalty of Europe. They are Princess Diana and Prince Mirza, whose father is King Ferdinand of Roumania. It is probable that the kingdom of their father may be involved in the great European war, arraying itself with the allies against the Teutons. Should Russia take arms against the Germans, it is believed in Europe that the fact of Constantinople will be but a matter of time, inasmuch as Roumania and the Balkan states are the keystones to Turkey.

MISSING YOUTH FOUND IN JAIL

Country-Wide Search for Young Man in Settlement of Estate Is Ended.

Denver, Colo.—After a country-wide search, Lyon E. Allen, a Denver youth wanted by the county court to straighten out an estate matter, has been located in the county jail in this city. He is a federal prisoner, serving out a sentence for violation of the drug act.

Some time ago young Allen inherited \$400 from a relative in the East. His father, Edward H. Allen, was appointed guardian for the money, collected the money and then filed a claim for it, asserting that the young man owed him more than \$400 on account of money advanced. In order that the father might collect the money it was necessary that the young man be found.

HUSBAND IS ON PROBATION

Wife Will Not Press Suit If He Can Curb Liking for Alcoholics for One Year.

San Francisco.—At the suggestion of Judge Graham Mrs. Bridget Brennan placed her husband, Owen Brennan, on probation for one year. If he can curb his liking for intoxicants for that period she will dismiss her suit for divorce.

In the meantime Mrs. Brennan will go to Philadelphia to live with relatives. She will take with her their thirteen-year-old son Joseph. If Brennan does not drink for a year he will go to Philadelphia for his wife and son.

"Be sure and come and get us, dad," the son said, and the mother and father left the courtroom. "Don't worry, Joe," said the father, "I'll be there when the time comes."

THE KITCHEN CABINET

The wisest pilgrim is that one who goes Along the highway, hour by hour content To take the rule or shine the skies have sent: Who counts his riches in each budding rose; Each soul the thrush through vernal branches throes; Each marvel of the sunset; each dusk, bent; Of mystery and fragrant sacrament. Each star that in the heaven burns and glows.

REFRESHING PINEAPPLE.

Pineapple juice is especially refreshing. It is also medicinal in value and an all round good drink any way it is prepared. Pineapple juice is an aid to digestion, so it is especially adapted to cocktails and fruit cups to serve as the beginning of the meal.

Pineapple Sirup.—Put three pounds of lost sugar into a kettle, add two cups of water and the whites of two eggs, well beaten. Boil together until clear. Remove and cool. Pare and grate enough pineapple to make a quart of juice, then strain into the sirup. Boil ten minutes, remove and bottle. Cover the corks with melted paraffin.

Stanford Salad.—Put on individual glass plates a slice of pineapple with the core removed. On top of a center slice of a juicy orange. Spread a layer of mayonnaise on top, crown with a maraschino cherry and sprinkle with chopped almonds. Heart leaves of lettuce may be used as a foundation for this salad.

Pineapple Marmalade.—Peel, grate or chop as many pineapples as are desired. Weigh and allow a pound of sugar for each pound of fruit. Mix well and let stand overnight in a cool place. In the morning cook until soft enough to put through a sieve. Strain, return to the preserving kettle and continue the cooking, stirring constantly until a clear amber jelly is formed. This will be thick when cool. Put into small jars, cover and seal. This is fine for cake fillings, desserts and many other tasty dishes.

Pomona Punch.—Add two lemons, two oranges, sliced thin, two quarts of pineapple juice, one quart of strawberries, or raspberries, a quart of sparkling water and a pound of sugar. Serve in a bowl "with plenty of ice."

Tomorrow, and tomorrow and tomorrow, Creeps in this petty pace from day to day To the last syllable of recorded time.

WELL-TRIED DISHES.

When a dessert is to be had in a hurry a most attractive one may be prepared as follows, providing you have the ingredients. Cut sponge cakes in squares, place it on individual plates, put a spoonful of whipped, sweetened and flavored cream on top of each piece and place a canned apricot round side up on each piece.

Lemon Jelly With Peaches.—There are so many dainty dishes one may make with canned fruit when the fresh is not obtainable. Use fresh peaches at this season for this dish. Make a mold of lemon jelly and when ready to serve unmold in the center of a chop plate, heap round it whipped, sweetened and flavored cream and decorate with peeled halves of peaches. Serve some of the jelly, cream and a peach for each helping.

Peach Cordé.—Cook rice in milk until soft and creamy. Serve a spoonful of the rice with a half of a cooked peach, which has been cooked in a sirup until a light brown. Pour over a spoonful of the sirup and serve warm, not hot, with cold poultry or game at supper or luncheon.

Apples With Onions.—Slice green apples, using a pint of apples and cupful of sliced onions, doubling the amount if the family has a cultivated taste for such wholesome dishes. Brown the onions in a little hot salt pork fat, add the apples and a very little water, enough to keep them from burning while cooking. Stir occasionally and season with salt, sugar and a dash of cayenne if liked. Serve with pork chops or roast pork.

Fried Apples.—These are also delicious to serve as an accompaniment to pork in any form. Wash, but do not peel, the apples, core and slice in thin rings, brown in hot butter, sprinkle with sugar while cooking to give a good color, add a grating of nutmeg, a dash of salt and serve hot as a garnish around the platter of sausages, pork chops or steak.

Nellie Maxwell

What Puzzled Him.

The mystery instructor had just been giving a lesson on the riddle to one particularly "green" set of recruits. At the end he asked:

"Now, is there any question you want to ask?"

"One dull-looking, 'Johnny Raw' stepped forward, blushing awkwardly. 'Yes, my man,' said the instructor, encouragingly.

"Please, sir," stammered the searcher after knowledge, "he ought that the 'batter' it pulls the trigger thing the further the bullet goes."